

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erste Ausgabe: 12. 1. 1914.
Preis: 1.00 M.
Abonnement: 1.00 M.
Verlag: 1.00 M.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Anzeigenpreis:
Die Kolonialzeitung in Wiesbaden 20 S.
Deutschland 80 S., Ausland 40 S.
Die Rheinische Zeitung 1.00 M.
Anzeigen-Annahme:
Für Wiesbaden bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Korrespondent:
Ankündigungen und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 812.

234 Abend-Ausgabe.

Freitag, 8. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Die in Perm gefangenen deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nikolai sind wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Der Führer der Epiroten, Zographos, hat die Vermittlung der internationalen Kontrollkommission angenommen. Es ist ein Waffenstillstand zwischen den Epiroten und den Albanern zu Stande gekommen.

Chinesischen Truppen gelang es, die Befestigungen zu erobern, hinter welchen sich die Seeräuber, die den norwegischen Dampfer „Childar“ beraubt hatten, verschanzt hatten. 110 Seeräuber wurden gefangen genommen.

Die gesamte Garnison der mexikanischen Bundesstruppen von Acaposteta im Staate Tepic ist vernichtet oder gefangen genommen worden.

An die deutsche Frau!

* Eine Mainzer Konfektionsfirma hat Wiesbaden mit den Vorführungen des Pariser Modeschöpfers Paquin beglückt. Wie es scheint, hat die Mainzer Firma selber einige Bedenken gehabt, mit dieser französischen Modenschau das Nationalgefühl der deutschen Frau zu verletzen; denn, nachdem ihr erster Versuch, die Schau in die Reihe der offiziellen Kurhausveranstaltungen einzuschließen, gescheitert war, allerdings erst, nachdem wir den maßgebenden Kreisen das deutsche Gewissen geschärft hatten, hing sie diesmal der Sache des Wohlwollens der Wohltätigkeit an. Es wurde verkündet, daß der Reinertrag dem Wiesbadener Verein für Kinderhilfe zugewendet werden solle. Der Verein aber erkannte sehr bald, daß er lediglich als Vehikel für ein rein geschäftliches Unternehmen, das freigelegt war, die Wiesbadener Geschäftswelt zu schädigen, mißbraucht werden sollte und lehnte die Annahme der Spenden in einer öffentlichen Erklärung ab. Die Erwägungen, die den Verein dazu geführt haben, liegen sehr nahe. Die Bodenständigkeit des Wohlwollensmütchens lag klar zutage. Wie die öffentlichen Anzeigen sagten, handelte es sich einzig und allein um die Entgegennahme von Aufträgen für die Mainzer Firma. Im Großen und Ganzen wäre ja gegen die Paquinische Modenschau nichts einzuwenden, denn sie zeigte nur, daß unsere Konfektionsäre den Wettbewerb mit dem Pariser „Modeschöpfer“ nicht zu scheuen haben. Die Schaufenster unserer großen Geschäfte bieten eine Schau, die den Paquinischen Modellen mindestens gleichkommt. Ja, man dürfte also wohl sagen, daß in dieser Beziehung die Pariser Modenschau die beste Empfehlung für das einheimische Konfektionsgewerbe bildet, wenn nicht viele Damen durch die Ursprungsbezeichnung „Paris“ in eine Art hypnotischer Ekstase verlegt würden. Dies ist auch der einzige Grund, der uns veranlaßt, der Pariser Modenschau hier zu gedenken. Wir trachten es als unsere Pflicht, unsere Damen darauf hinzuweisen, daß der Unterschied zwischen den Paquinischen sogenannten Schöpfungen und denen unserer Modehäuser einzig und allein im Preise liegt:

Die französischen Kostüme sind nicht schöner und nicht besser als die deutschen, aber viel teurer.

Dieser einzige Unterschied dürfte unsere Damenwelt kaum veranlassen, auf den Wohlwollensbloss hin einzugehen und durch die Mainzer Firma ihr gutes Geld nach Frankreich zu schicken. Dazu kommt dann aber auch noch, daß der Heimatsinn unsere Damen veranlassen sollte, ihre Taschengeldbedürfnisse dort zu decken, wo sie wohnen. Der elementare Gemeinssinn muß sagen, daß wir die in unserer Mitte wohnenden Geschäftslente, die mit allerlei Abgaben an Staat und Gemeinde schwer belastet sind, unterstützen müssen. Und ferner sollte in jeder deutschen Frau das deutsche Bewußtsein stark genug sein, um die Pariser Modenschau abzulehnen, die, weil die Nachfrage in Paris selbst nachläßt, auf den Körpern lebender Mitglieder (Mannchen) gewissermaßen im Hausbetriebe in Deutschland hergestellt werden. Gerade jetzt überbieten sich die Pariser Plätter in Unfreundlichkeiten gegen Alles, was deutsch ist; darum ist es auch eine nationale Pflicht, nicht mit dem heimischen Gewebe die französische Industrie für Erzeugnisse zu härten, die man bei uns mindestens ebenso gut und viel billiger haben kann. Und wenn es unbedingt sein muß, lagern nach dem gepriesenen Pariser Modell gearbeitet. Wir können uns nicht umsonst an die wirtschaftliche Einsicht, den Gemeinssinn und das Gefühl der nationalen Würde der deutschen Frau gewandt zu haben.

Die Sozialpolitik im Reichstag.

Auf dem Programm der Sommertagung des Reichstags zwischen Eltern und Himmelfahrt steht noch eine Anzahl sozialpolitischer Gesetzentwürfe, von denen man schon heute sagen kann, daß sie längst nicht alle mehr zur Erledigung gelangen werden. Man soll aber nicht behaupten, daß das absolut ein Schaden sei. Wegen der Massenfabrikation an Gesetzen ist ja oft genug und von den verschiedensten Stellen aus Einspruch erhoben worden, und unser öffentliches Leben, Handel und Industrie im besonderen, laufen schon längst Gefahr, von all den zahllosen Paragraphen und Reglements erstickt zu werden, die die Gesetzgebungsmaschine immer von neuem wieder hervorbringt.

Der Konkurrenzklauselgesetzentwurf ist schon oft genug besprochen worden.

Ein zweiter sozialpolitischer Entwurf, der der Erledigung harret, ist der über die Bürgerschaft des Reichs bei Kleinwohnungen, dem es allerdings zu wünschen wäre, daß er noch in der Sommertagung unter Dach und Fach kommt. Es ist ein unerfreulicher Widerspruch, dauernd die Klagen zu vernehmen über Geburtenrückgang in Deutschland, und die kleinen Mittel zu beschaffen, die ihm Abbruch tun sollen, und dann täglich laut zu hören, wie in dieser oder jener Industriestadt zahllose Familien wegen zu reicher Kinderlosigkeit obdachlos sind. Jeden Schritt, der Wohnungsnot, als dem Angelpunkt alles sozialen Elends, zu heuern, werden die für eine vernünftige Wohlfahrts-politik interessierten Kreise jederzeit aufs wärmste begrüßen und fördern helfen.

Die Vorlage über den Jugendgerichtsausschussentwurf war schon im Winter so weit, daß die Kommission ihren Bericht erstattet hatte, und der Entwurf zur dritten Lesung an das Plenum gehen konnte. Zwischen Regierung und Parteien besteht jedoch in bezug auf die in Aussicht genommene Reform des Strafverfahrens gegen Jugendliche noch mancher Konfliktstoff. Entgegen dem Regierungsentwurf hat die Kommission das Strafmündigkeitsalter von 12 auf 16 Jahre hinaufgesetzt. Auch die Frage der Bildung der Jugendgerichtshöfe hat sich in jedem Stadium des Entwurfs anders gehalten. Diese und noch einige andere Meinungsverschiedenheiten zwischen Parteien und Regierung sind jedenfalls ein Grund, weshalb man gegenwärtig von dem Entwurf nichts hört.

Noch entschiedener liegen die Differenzpunkte zutage beim Sonntagsruhegesetz, von dem mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß es nicht unerledigt bleibt. Das gleiche Schicksal ist wohl den kleineren Vorlagen bestimmt, die noch auf dem sozialpolitischen Arbeitsprogramm des Reichstags stehen. In dieser Hinsicht sind anzuführen: die Novellen zur Gewerbeordnung über die Wandrerlager, über Gastwirtschaften und über die Kinos, und der Entwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur. Noch weiter im Hintergrunde bleiben dann der Theater-gesetzentwurf, die geplante Unfallversicherung bei freiwilliger Hilfeleistung, die sogenannte „Versicherung der Lebensretter“, und das Projekt der Errichtung eines Reichseinsatzamtes, nachdem der Reichstag eine hierzu bezügliche Resolution angenommen hat. Wird der Reichstag nicht verlagert, sondern geschlossen, fallen alle bereits in Arbeit genommenen Vorlagen nebst Kommissionsberatungen unter den Tisch und müssen sämtlich später eventuell neu eingebracht werden — falls dann in bezug auf diesen oder jenen Entwurf noch Reizung hierzu besteht.

Wehrmacht und Bündnis.

Unter dem Titel „Wehrmacht und Bündnis“ veröffentlicht die Wiener „Reichspost“ einen kritischen Aufsatz aus militärischen Kreisen Deutschlands über die österreichisch-ungarische Armee. In dieser Abhandlung wird erklärt, daß insbesondere die Infanterie mit ihrer durchschnittlich nur 80 Mann betragenden Kompanie-Stärke keine Truppe mehr sei, wie man sie in allen modernen Heeren brauche, sondern nur noch ein Cadre. Auch die neue Heeresvergrößerung um 31 000 Mann, die aber auf fünf Jahre verteilt seien, sei nicht dem Ernst der Zeit angepaßt. Ebenso, wie an Mannschaften, fehlt es auch an Unteroffizieren. Von den im letzten Wehrgelei vorgesehenen 4500 fehlen noch 3000, und schließlich herrsche infolge der mangelhaften Bezahlung Offiziersmangel, der zu ernstlichen Bedenken Anlaß gebe. Es sei Zeit, daß Österreich-Ungarn mit seiner falsch angewandten Sparigkeit aufhöre und mit einer gründlichen Heeresvergrößerung Ernst mache. Es könne nicht verlangen, daß die Bundesgenossen die schwere Rüstung für den gemeinsamen Schutz allein tragen.

Die „Reichspost“ bemerkt hierzu: Die Ausführungen des deutschen militärischen Verfassers gehen im einzelnen zu weit; leider kann man aber nicht verkennen, daß ihr Tenor zutreffend ist. Der deutsche Offizier hat uns manch bittere Wahrheit gesagt. An uns ist es, diese Äußerungen als die wohlwollende, vielfach berechnete Anschauung eines Freundes hinzunehmen.

Die epirotische Frage.

Die „Südlawische Korrespondenz“ meldet: An den verantwortlichen Stellen in Athen gibt man sich der Erwartung hin, daß die sechsen eingeleiteten Verhandlungen zwischen der internationalen Kontrollkommission und dem Leiter des epirotischen Aufstandes Zographos zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Man ist in Athen der Überzeugung, daß Zographos in die neuen Verhandlungen mit einem guten Willen für die Erzielung eines Einvernehmens eintritt. Die bestehenden Bedenken richten sich in erster Linie nur gegen die Tendenzen jener Elemente, die den Aufstand im Epirus im Sinne einer Freiheitskriege aus-

nutzen wollen, und allerdings legt scheinbar ein gewisses Übergewicht über Zographos gewonnen haben.

Zographos hat die Vermittlung der internationalen Kontrollkommission angenommen. Er hat auf Ersuchen derselben mit dem gestrigen Tage in einen Waffenstillstand gewilligt und an die epirotischen Truppen den Befehl erteilt, den Vormarsch sofort einzustellen. Zographos stellte jedoch die Bedingung, daß die albanischen Truppen keinerlei militärischen Schritte unternehmen werden. — Gestern abend ist die internationale Kontrollkommission von Durazzo nach Santi Quaranta abgereist, um dort mit Zographos über die Lösung der Epirus-Frage zu verhandeln.

Die Regelung der albanischen Schwierigkeiten.

Die „Aöln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Die Bekämpfung der Lage in Südalbanien hat Anlaß gegeben, daß die Mächte im Bearthe sind, sich darüber zu verständigen, der Kontrollkommission eine Art Aufsicht über die Durchführung der von den Epiroten von der albanischen Regierung gemachten Zugeständnisse zu verleihen. Man hofft, daß diese Maßregel zur Beruhigung beitragen wird.

Zur Lage in Mexiko.

Wenig Hoffnung auf Frieden.

Aus Washington wird gedruckt: Die Hoffnung auf eine friedliche Lösung im mexikanischen Konflikt ist stark im Sinken begriffen. Das Staatsdepartement wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß die Rebellen den Angriff auf Durango und Zacatecas begonnen haben. Es steht nunmehr fest, daß Carranza während der Vermittlungs-verhandlungen die Feindseligkeiten nicht einstellen wird. Inzwischen gestaltet sich die Lage der noch in Mexiko lebenden Amerikaner immer kritischer. Die anti-amerikanische Bewegung im Inneren des Landes nimmt täglich an Stärke zu, so daß die im Laufe befindlichen amerikanischen Staatsbürger ihres Lebens und Eigentums nicht mehr sicher sind. Große Besorgnis herrscht über das Schicksal von einer aus 10 Köpfen bestehenden amerikanischen Familie, namens Smith, die in Tuxtla Gutierrez, der Hauptstadt des Staates Las Chiapas, gefangen gehalten wird. Man nimmt mit Sicherheit an, daß sie sämtlich hingerichtet werden, weil sie während eines Angriffes, den der mexikanische Vöbel auf ihr Haus unternommen hatte, auf ihre Angreifer geschossen hatten, wobei drei Mexikaner getötet wurden.

Aus New-York meldet man der „Griff. Ztg.“: Revolutionäre warfen in Mazatlan Bomben aus einem Aeroplan heraus; vier Personen wurden dadurch getötet, acht verletzt. Admiral Howard berichtet, er und der Kapitän eines deutschen Schiffes hätten die Kämpfenden ersucht, eine neutrale Zone für Nichtkombattanten zu schaffen, doch sei eine Antwort noch nicht erfolgt. Der englische Botschafter in Washington erhielt eine Depesche, daß ein Amerikaner und zwei Engländer in Jalisco getötet worden seien.

Der Vormarsch der Rebellen.

Ein in New-York eingelaufenes Telegramm vom Arrenger „California“ besagt, daß sämtliche Garnisonen der Bundesstruppen von Mapoceta im Staate Tepic vernichtet oder gefangen genommen worden seien. Die Rebellen marschieren unaufhaltsam vorwärts und ihre Truppen sind bereits bis Durango bei Saltillo vorgedrungen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Gewehre den Ustherleuten geraubt.

Aus London wird gedruckt: Im irischen Städtchen Moville wurde gestern Nacht das Zeughaus der Ustherleuten von den irischen Nationalisten ausgeplündert. Es wurden mehrere Tausend Gewehre, die unter so romantischen Umständen eingeschmuggelt worden waren, geraubt.

Verhaftung eines ungarischen Spions.

Der Polizeichef von Krajowa hat einen ungarischen Spion, angeblich einen Offizier, verhaften lassen. Bei dem Verhafteten sollen wichtige Aufzeichnungen über rumänische Befestigungen gefunden worden sein.

Griechenland und die Türkei.

Einer Information aus Smyrna zufolge hält die griechische Flotte in den Gewässern von Chios und Mytilene Wachen und Schießübungen ab.

Griechische Vorbereitungen an der bulgarischen Grenze.

Aus Sofia wird gedruckt: Der Kommandant von Kirofop telegraphiert, daß nach authentischen Nachrichten das griechische 22. Regiment von Drama mit vier Mitrailseulen und einer Batterie Gebirgsartillerie in dem Dorfe Berovo in der Nähe der bulgarischen Grenze konzentriert werde. Abteilungen von zwanzig bis dreißig Soldaten durchkreuzen die naheliegenden Ortschaften und plündern die Bewohner.

Die Kurdenherrscher gehängt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Führer der kurdischen Aufstandsbewegung, Scheik Schabath-Eddin,

und neun andere Kurdenhelfer wurden, nachdem das Kriegsgericht sie zum Tode verurteilt hatte, heute früh in Stills öffentlich gehängt.

Ermordung eines Weißen in Afrika.

Einer Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zufolge ist ein Weißer, der von Tsumeb aus ohne behördliche Erlaubnis das Amboland betrat, in Ondonga von Infananten ermordet worden. Name und Nationalität des Ermordeten sind noch nicht bekannt.

Der neue Generalgouverneur von Canada.

Aus London wird gemeldet: Man verkündigt hier die Ernennung des Prinzen Alexander von Teck zum Generalgouverneur von Canada.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 8. Mai.

Das städtische Amtsblatt.

In der „Rheinischen Volkszeitung“ finden wir die nachstehenden sehr beachtenswerten Ausführungen:

Seit etwa zwei Jahren ist das Abkommen der Stadt Wiesbaden mit dem damaligen „General-Anzeiger“ aufgehoben worden, laut welchem dieses Blatt die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden umsonst aufgenommen hatte. Die neue Verlagsfirma hat eingesehen, daß sie nicht umsonst arbeiten kann, und aus dieser Erkenntnis heraus hat sie das kostspielige Prädikat „Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden“ am Kopfe der Zeitung fahren lassen. Nachdem die Stadt so in eine Zwangslage geraten war, wäre es wohl das Natürlichste gewesen, daß sie an die hiesigen Zeitungen mit der Aufforderung herangetreten wäre, ihrerseits die Bedingungen zu nennen, unter welchen die städtischen Bekanntmachungen in den Blättern Aufnahme finden könnten. So wird es nämlich in den weitesten Kreisen Deutschlands bereits gehandelt. Die Stadt hat sich jedoch entschlossen, ein eigenes teures Amtsblatt herauszugeben und dieses Blatt der städtischen Kurliste gratis beizufügen.

Dieser Entschluß der Stadtverwaltung war weder praktisch noch gerecht.

1. Die Klagen der städtischen Zweigverwaltungen über mangelhaften Bekanntwerden der städtischen Anzeigen nach der Neuordnung waren so dringend und so dringlich, daß man sich gezwungen sah, die Holzversteigerungs- und sonstigen wichtigen Anzeigen in einzelnen Blättern gegen Bezahlung aufnehmen zu lassen. Andererseits entstanden aber auch lebhaftige Klagen aus den Kreisen der Haus- und Grundbesitzer, aus Kaufmanns- und Handwerkerkreisen, weil die städtischen Bekanntmachungen sozusagen unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit erschienen.

Die Stadtverwaltung versuchte es nunmehr, ihre großen Bekanntmachungen „im Interesse der Leser“ den Zeitungen zur Gratisveröffentlichung anzubieten.

Dieses Begehren der Stadt ist aber 2. höchst ungerecht. Ihrerseits gründet die Stadt ein eigenes Zeitungs-Konkurrenzunternehmen und nun sie ihren Zweck nicht erreicht, kommt sie an die benachteiligten Zeitungen mit dem naiven Aufsatze, sich gewissermaßen selbst Konkurrenz zu machen, indem man die unzulängliche, teuer bezahlte Veröffentlichungsart im sogenannten städtischen Amtsblatt verdeckt und das Amtsblatt von den vollwertigen Gratis-Bekanntmachungen der Tageszeitungen profitieren läßt!

Die Zeitungen wehrten sich gegen diese Zumutung und verweigerten die Aufnahme. Wie weit diese unhaltbaren Zustände nunmehr gediehen sind, beweist schlagend eine Notiz in den hiesigen Blättern, welche offenbar von den betr. Dienststelle inspiriert wurde:

„Die Installationsvorschriften und Regeln für die Ausführung von Gasanlagen haben, wie man uns schreibt, noch nicht die genügende Beachtung der hiesigen Installateure gefunden. Bekanntlich treten die neu erlassenen Vorschriften am 1. Juli d. J. in Kraft, mit der Mahngabe in Kraft, daß von diesem Zeitpunkt ab Gasanlagen nur noch durch konzipierte Installateure ausgeführt werden dürfen. Alle diejenigen, welche nicht Gefahr laufen wollen, am 1. Juli für die Herstellung von Gasanlagen bis auf weiteres ausgeschlossen zu werden, tun deshalb gut, ihre Zulassung bei der zuständigen Dienststelle, der Betriebsabteilung der städtischen Wasser- und Gaswerke, sobald wie möglich zu beantragen.“

Die „ungenügende Beachtung“ kommt eben daher, daß kein Handwerker das Badeblatt liest, und ob man ihn dazu zwingen kann oder soll, ist eine Frage der Ständesorganisation unserer Handwerker.

Die hier erwähnten „Vorschriften“ wurden i. St. den hiesigen Blättern mit der „Bitte um Gratisaufnahme“ zugefand. Sollte man dieser Bitte entsprochen, so wäre der Zweck sicher erreicht worden. Die Entschlossenheit dieser Zeitigen Bekanntmachung allein wären die Blätter aber auf 60 Mark zu stehen gekommen! Man lehnte also das Ansuchen der Stadtverwaltung ab und nun folgt obiger „Notiz“ eben durch die Zeitung.

Berliner Brief.

Der Reigen der Ausstellungen.

Für große, umfassende, von langer Hand her vorbereitete Ausstellungen, wie sie das mutige und systematische Leipzig eben gewagt hat, besteht in Berlin nur geringe Neigung. Namentlich scheint hier schon seit langem eine ausgesprochene Scheu vor weitläufigen internationalen Schau-Darbietungen zu walten. Man erinnert sich des unbefriedigenden Widerstandes, den der Plan einer internationalen Berliner Weltausstellung zur Feier des Kaiserjubiläums gerade bei den berufenen Fachleuten gefunden hat. Aber darum bleibt doch Berlin eine Stadt der ewigen Messen und werbenden Märkte. So wenig Lust man hier an Ausstellungsungetümen hat, so rege ist hier der Sinn für lehrhaft fördernde Zusammenfassung von Schaueigenschaften aus einzelnen Fachgebieten. Drum ist Berlin wohl die mit Einzelausstellungen am reichsten gesegnete Stadt. Da draußen in den Hallen am Zoologischen Garten geht es Jahr aus Jahr ein wie auf einer Kirchweih zu. Raum sind Zelte, Buden, Kioske und Glasstände gezimmert, genietet und aufgestellt, so werden sie wieder zerlegt und eingepackt, und kaum trägt man die Risten hinaus, dann kommen wieder neue Frachten, die entriegelt und eingereicht werden, um nach wenigen Wochen mit einem ganzen Schwarm von Hoffnungen, Freuden und Enttäuschungen wieder zu verschwinden. So groß ist die Zahl dieser Fachausstellungen, daß außer den zunächst Beteiligten das Publikum von den meisten gar nichts erfährt — da sie für die Laien garnicht berechnet sind — und daß die Zoo-Säle für die Verdrängung des Blut nicht ausreichen. Und noch manche andere Halle in den verschiedensten Stadtteilen den Zeige- und Schauflächen ihre Tore öffnen muß.

Von der Naturhistorischen Ausstellung, die am äußersten Ende der Stadt, im Zentralviehhof, beherbergt worden ist, hätte man hier kaum in weiteren Kreisen erfahren, wäre nicht durch den Ausbruch der Maul- und Clauenseuche in ihrem

Warum ist man städtischerseits nicht ehrlich und gesteht ein, daß das sogenannte „Amtsblatt“ ein durchaus unzureichendes Veröffentlichungsmittel für ein Gemeinwesen wie die Stadt Wiesbaden ist? Die Stadt steht mit dieser Art der Veröffentlichung weit hinter den kleinsten Gemeinden der Umgegend zurück, welche längst alle Teile — Gemeinde, Bürger und Zeitungsverleger — befriedigende Abmachungen getroffen haben.

Es wird so viel und mit Recht über die wirtschaftliche Notlage in Wiesbaden geklagt. Ebenso richtig ist es aber, daß das Zeitungsgeschäft, welches ein Spiegelbild des öffentlichen Lebens im vollsten Sinne des Wortes ist, in erster Linie davon betroffen wird. Keine Zeitung kann sich rühmen, hier eine Ausnahme zu machen.

Ist es praktisch, ist es gerecht, von dem Zeitungsverleger, der doch auch Kaufmann ist, zu verlangen, daß er in einer Zeit wirtschaftlicher Depression seine Ware verschänke? Denn der Angeigentheil der Zeitung ist die Ware des Zeitungsverlegers. Wenn der Zeitungsverleger die Anzeigen umsonst aufnimmt, kann er keine leistungsfähige Zeitung herstellen. Das möge die verehrliche Verwaltung der Stadt Wiesbaden doch endlich einsehen und mit den hiesigen Tageszeitungen in Verbindung treten, daß alle Teile, die Stadt, das Publikum und die Zeitungsverleger, zu ihrem Rechte kommen.

Da es sich um eine Angelegenheit handelt, die ein Verlagsobjekt unserer Wiesbadener Verlagsanstalt angeht, haben wir bisher dazu das Wort nicht ergriffen, damit man nicht sagen könnte, wir sprächen pro domo. Nachdem aber jetzt von der „Rheinischen Volkszeitung“ dieser unhaltbare Zustand vor die Öffentlichkeit gebracht ist, können wir nicht umhin, zu erklären, daß wir die vorstehenden Darlegungen Wort für Wort unterschreiben.

Taurus-Höhensfahrt.

Heute früh 6 Uhr begann vom Hauptbahnhof aus die Taurus-Höhensfahrt des Kaiserlichen Automobilklubs. Leider wurde sie mit einem unglücklichen Unfall eingeleitet. Das Presseautomobil verunglückte zwischen Eiserne Hand und Bangen-Schwallbach an der scharfen Kurve kurz vor der Villa Schanze. In der Kurve überfiel sich das Automobil — der Grund ist noch nicht festgestellt — plötzlich zweimal. Der Weg war infolge der anhaltenden nassen Witterung sehr schlüpfrig. Von den Insassen des Wagens kam der Vertreter der Rheinischen Volkszeitung, Herr Chefredakteur Dr. Genede, unter den Wagen zu liegen. Erst mit vieler Mühe, unter Mithilfe der später folgenden Fahrer, konnte der Wagen so weit aufgehoben werden, daß der Verunglückte hervorgezogen werden konnte. Zwei Aerzte, die im letzten Wagen die Fahrt mitmachten, untersuchten ihn in der Villa Schanze, wo der Verunglückte in der freundlichsten Weise aufgenommen wurde, und stellten nach dem oberflächlichen Befunde fest, daß äußerliche Verletzungen nicht wahrzunehmen waren. Dagegen ist zu befürchten, daß er innere Verletzungen erlitten hat. Es wurde sofort ein Krankenauto aus Wiesbaden beordert, das Herrn Dr. Genede, nach dem St. Josefs-Hospital brachte. Unter Redaktionsmitleid, Herr Dieckel, der bei dem Unfall mit einer leichten Quetschung des Armes davon kam, setzte die Fahrt in einem anderen Auto fort. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Wie uns auf eine Anfrage im St. Josefs-Hospital mitgeteilt wird, hat die ärztliche Untersuchung keinen Anhalt für innere Verletzungen schwerer Natur bei Herrn Dr. Genede ergeben. Festgestellt wurde eine zum Glück auch nicht gefährliche Verletzung der linken Schulter. Man darf also hoffen, daß der Verunglückte bald wiederhergestellt sein wird.

Die Mittelstands-Vereinigung für Mitteldeutschland (Stz Kassel und Wiesbaden) hatte für Donnerstagabend nach dem katholischen Gesellenhaus eine öffentliche Versammlung einberufen, in der der 1. Vorsitzende, Herr Jakob Kaiser, über das Thema sprach: „Das Volk steht auf für eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Sonntagsruhe, legt aber Protest ein gegen alle und jede Bevorzugung“. Der Redner schilderte zunächst den Werdegang der Sonntagsruhe und erinnerte an die Zeit vor 1802, wo der Sonntag für die Geschäftsinhaber und Gehilfen ein Arbeitstag war, genau wie jeder andere. Heute gebe es bereits 37 Städte, in denen am Sonntag die Geschäfte nur 2 Stunden geöffnet sind, 7 Städte mit 1 bis 5 stündiger Verkaufszeit und 13 Städte, in denen die Geschäfte am Sonntag überhaupt geschlossen haben. In diesen Städten sei also der Beweis erbracht worden, daß eine völlige oder erheblich ausgedehnte Sonntagsruhe wohl möglich sei. Redner sei der Ansicht, Wiesbaden könnte den 27 Städten folgen und den Ladenschluß um 1/10 Uhr einführen. Unter dem Material, das der Redner zu dieser Frage gesammelt und vorgebracht hat, befand sich auch ein Zeitungsauschnitt über eine Petition an den Reichstag des Inhabers der hiesigen Firma Aug. Engel, in der Herr Hoflieferant Engel

den durch die völlige Sonntagsruhe ihm entstehenden Schaden auf 60 000 Mark, also für jeden Sonn- und Feiertag rund 1000 Mark, berechnet. Die Haltung, die die Mittelstandsvereinigung nun zu der Frage der Sonntagsruhe einnimmt, ist in folgender Entschliebung festgelegt, die gegen einige Stimmen zur Annahme gelangte: „In der großen Saale des katholischen Gesellenhauses tagen die große öffentliche Versammlung bittet Herrn Reichs-Landtagsabgeordneten Geh. Kommerzienrat Bartling, der reichsgesetzlichen Regelung der Sonntagsruhe das Recht zu wirken, daß über ganz Deutschland einheitlich die Regelung der Sonntagsruhe erfolgt. — Die Versammlung legt dem halb ganz entschiedenen Protest ein: 1. daß der Sonntagsruhe das Merkmal der Einwohnerzahl einer Stadt zugrunde gelegt wird und daß durch Gesetz einer Behörde das Recht zu gestanden wird, durch ordnungsmäßige Bestimmung eine Ungleichheit zu schaffen; 2. daß den Gewerbetreibenden in solchen Glaubens Vorzugsrechte eingeräumt werden sollen, wodurch die Gleichberechtigung zu einer Bevorzugung wird und die Hilfskräfte mosaischen Glaubens unter ein Ausnahmengesetz gestellt werden. Die Versammlung wolle einen Gesetzentwurf als beste und gerechteste Lösung der Frage begreifen, die etwa bestimmte: Für alle Ladengeschäfte, mit Ausnahme der Geschäfte, die sich ausschließlich mit dem Vertrieb von Milch, frischen Backwaren, Blumen, Eis- und ähnlichen Erzeugnissen befassen, den 1/10 Uhr Ladenschluß einzuführen. — Die Geschäfte, welche mit solchen Erzeugnissen handeln, dürfen an Sonn- und Feiertagen einen Gewerbebetrieb während fünf Stunden ausüben, aber nicht öfter als einmal geteilt werden dürfen. Getreide und Wirtschaften soll während der Sonntagsruhe der Verkauf über die Straße unternommen werden, und Zigarren sollen den Gästen nicht mehr als zwei auf einmal verabreicht werden. Die Kundschaft, die häufig nach Ladenschluß an Vergesslichkeit und Bequemlichkeit durch die Hintertür Einlass begehrt und dadurch den Ladeninhaber in eine Zwangslage versetzt, das Gesetz zu übertreten, ist bei eventueller Verurteilung des Ladeninhabers ganz besonders zu bestrafen. An Sonn- und Feiertagen dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter, sowie weibliche Angestellte nicht beschäftigt werden, mit Ausnahme des letzten Sonntags vor Weihnachten, an dem eine Beschäftigung bis zu 3 Stunden, aber nicht nach 8 Uhr abends, gestattet ist.“ — Den Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache an, an der die Herren Christ, Dieckel, Meyer und Christ teilnahmen. Sämtliche Redner stimmten den Ausführungen des Referenten zu, nur wollten die letzteren beiden in Namen der Handelsgesellschaften die völlige Sonntagsruhe eingeführt wissen, worauf Herr Kaiser erwiderte, daß nach seinen Informationen hierfür gar keine Aussicht vorhanden sei. — Geleitet wurde die Versammlung von u. a. auch der Ehrenvorsitzende der Vereinigung, Simon Casel, betraute, von Herrn Kinkel-Schierlein. Diese beiden Herren beteiligten sich wiederholt an der Aussprache. Wie Herr Kaiser mitteilte, beabsichtigt die Vereinigung, in 14 Tagen eine zweite große öffentliche Versammlung zu veranstalten, in der er (Kaiser) über die Einführung einer Stillhalter in Wiesbaden sprechen wird.

Wohlthun durch Humor. Dieses von J. Chr. Glucksen, geprüfte Geleitwort könnte man dem Buntten Kasper am 11. Mai im Kurhaus mit auf den Weg geben, da es mitwirkenden Künstler nur humoristische Vorträge gemacht haben. Es ist, wie schon mitgeteilt, von Herrn Julius Rosenthal ein Prolog gebichtet worden; der Prolog wird von Hrl. von Bonarsky vorgetragen. Es wechseln dann Rezitationen mit Liedern zur Laute, Kinderlieder, Preisgesänge und Parodien ab, die von Mitgliedern des Börsen-Theaters vorgetragen werden. Der Ballabend steht unter der Leitung des Herrn Bier und bringt verschiedene Nebenleistungen. Die Kurhausräume werden von der Firma A. Weber u. Co. in prächtiger Weise ausgeschmückt. Kartell sind bei den bekannten Vorverkaufsstellen: Firmen Engel, Ede Wilhelm- und Rheinstraße, Erzel, Ede Wilhelm- und Taurusstraße, Weiss, Wilhelmstraße 40, Carl Koch, Kirchstraße und Middelberg, Ophib, Wergasse 17, Städtisches Verkehrs-Bureau, Kurhausplatz 3, und vom 2. Mai an nur noch an der Kurhauskassette zu haben.

Teuerung auf dem Zwiebelmarkt. Ein teurer Artikel und gegenwärtig die Zwiebeln. Wie von den hiesigen berichtet wird, sind im letzten Winter ungeheure Mengen deutscher Zwiebeln erfroren, so daß diese mit Einfuhr der wärmeren Jahreszeit in Massen zu kaufen anstünden. Auf den Märkten ist daher die Nachfrage sehr groß, die Preise für gesunde ausländische Zwiebeln sind höher als seit Jahren erlebt wurde. Während sonst um die jetzige Zeit die Zwiebeln höchstens 10—12 Pfa. im Pfund kosteten, müssen jetzt 24—25 Pfa. bezahlt werden. Händler, die ihren Bedarf hauptsächlich durch Einfuhr aus Ägypten decken, zahlen selbst am Plage 18—20 M. p. Zentner.

Der Verband der deutschen Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten wird seinen diesjährigen dritten Verbandstag vom 10. bis 13. Mai in Leipzig abhalten. 11 000 Beamten, d. i. über ein Drittel der gesamten weiblichen Postbeamtenschaft an. Die sehr umfangreiche Tagesordnung enthält auch einige, die Allgemeinheit interessierende Punkte.

Bereich eine Katastrophe enthielten, die große Werte vernichtet hat und manchen Prozeß im Gefolge haben wird, weil sich die Käufer jetzt noch weigern, die erhaltene Ware bei der jetzt zu Tage gekommenen Gefahr noch zu denselben Bedingungen entgegenzunehmen. Einer ganz anderen Volksstimmung erfreute sich begreiflicherweise die Kochkunstausstellung, zu der die Hausfrauen in hellen Scharen pilgerten. In den Räumen der alten Markthalle, die jetzt der „Clou“ befehligt hält, gab es jeden Tag hochgetrübte und besonders kunvoll garnierte Schüsseln, die der Hunger der Besucher — es war natürlich nur Wissenshunger — jedesmal wieder blank zehren mußte, denn es gab immer neue Gerichte, die in den Weibervorb aufmarschierten. Eine Ehrenquadrille tanzte dabei die „Lieblingsgerichte der Nationen“, die sich hier in verführerischer Reinkultur präsentierten und in ihrer ganzen Unerwünschtheit Anführungen machten, den Aufstieg in den Berliner Küchenzettel zu nehmen und Eisbein und Sauerbraten zu überbieten. Ein besonderes Fest war der Tag der Sülze, den der ständige Verlag einer Hausfrauen-Zeitschrift veranstaltete, und der etwa hundert Sülzarten der häuslichen Meisterköchinnen zur Konkurrenz heranrief. Neunundneunzig Virtuosen des Kochstoffs mußten neidvoll mit ansehen, wie eine Frau Regierungsrat triumphierend mit ihrer nicht zu übertreffenden Sülze den Preis davontrug. Doch wird noch eine ganze Reihe von Rezepten mit Trostpreisen und Anerkennungen lehrer Schmachthäufigkeit bedacht. Ja man begreift es draußen wohl nicht, wie rege der häusliche Ehrgeiz der Berlinerin ist, die in der Welt so viel verleumdet und ausschweifendster Genußsucht bezichtigt wird, die sich nicht am eigenen Tisch, sondern nur im Restaurant ausleben will.

Unser Wirtschaft- und Hotelbetrieb, der auch lange in unverdientem Mißruhm stand, wird übrigens jetzt auch von kompetenten Beurteilern geehrt. Die Besitzer der größten amerikanischen Gasthöfe, die in diesen Tagen hier weilten, können nicht genug Worte des Lobes für die Leistungen unseres Hotelgewerbes finden, das in jeder Hinsicht auf

dem Gipfel internationaler Anforderungen steht. Besonders erfreulich ist die Anerkennung, die sie auch den kleineren und kleineren Häusern spenden, die in der Tat in Berlin mehr leisten, als anderwärts — man denke etwa an Holland — selbst die Unternehmungen ersten Ranges an Sauberkeit und aufmerksamer Bedienung, die ja bei edelster Luxus sind, lassen auch sie nichts zu wünschen übrig. Wenn Berlin immer mehr eine Fremdenstadt wird, so muß es unserm fachmännisch sorgfältig auszubildeten Hotelpersonal lassen, daß sie dieser ehrenreichen Aufgabe mit aller Zielbewußtheit vorgeeignet haben. Eine Ausstellung der nächsten Zeit wird die Besucher der Stadt mit Macht an sich ziehen. Das ist die „Eva“, die Ausstellung der Artisten, die jetzt in der am Zoologischen Garten eingezogen ist. Man weiß, wie hart die Varietékünstler in der Blütezeit des Kino um Existenz kämpfen, und die sozialpolitische Abteilung der Schau wird von der Entschlossenheit, mit der sie diesen Kampf führen, Kunde geben. Das Volk der Zirkus hat eine lange und farbenreiche Geschichte, deren historische Veranschaulichung hier mit einem großen Apparat versucht wird. Und da in dieser Welt alles auf den letzten Tritt ankommt, wird man auf den verschiedenen Bühnen die letzten und raffiniertesten Zaubertricks zu sehen erhalten. Auch von der Mühigkeit wird man erfahren, mit der sich die Helden des Trapezes, des Balanciers und der waghalsigsten Verblüffungskunst die neuen und neuen Erfindungen zu Ruhe machen. Auch ein Akt der Körperlichkeit durch Lustdruck aufgeschloßen werden, gleich darauf in dünne Hüllen wieder zusammengeknallt. Tänze der Völker, alle Wunder der Magie, die der im Artistenvölken berühmten, mit treuer Ergründung verehrten Meister dieser vergänglichsten aller Künste noch vieles andere wird uns verheißt. Ja, die Kunstausstellungen, die haben Glück in Berlin. Je furore, je besser.

effizienten Punkte. Wir erwähnen die Besprechungen über die Schaffung einer Laufbahn für weibliche Postbeamte, Referate über Automatisierung, Kontrollwesen und Nachtarbeit weiblicher Beamten im Fernsprechtarife und über die im Reichstag und Presse viel besprochenen Gehilfeninnen auf Postämtern III.

Neue Kreuz-Sammlung 1914. Der Arbeitsausschuss vom neuen Kreuz macht darauf aufmerksam, daß für den kommenden Abend und für den Ball Gesellschafts-Anzug vorgeschrieben ist. — Es wird gebeten, die Tickets für das Souper im Weinsalon und auf der Terrasse evtl. im kleinen Saal rechtzeitig zu lösen und auch die Plätze im Voraus zu belegen, da der Andrang voraussichtlich ein großer ist.

Aus der Welt des Kaufmanns. Bei der Tagung des Deutschen Verbandes kaufmännischer Vereine, die vom 2. bis 4. Mai in Weilbronn stattfand und wozu bekanntlich auch der hiesige Kaufmännische Verein angehört, wurde dessen Vorsitzender Herr Stadtratsordner Heinrich Schick einstimmig in den Vorstand dieses Verbandes gewählt. Es ist dies umso wertvoller für Wiesbaden, als der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine über 7000 Mitglieder zählt, und damit der größte paritätische kaufmännische Verband Deutschlands ist.

Aus den Vororten.

Dogheim.

Personliches. Dem Unternehmen nach beabsichtigt Geh. Kommissar D. Giesch hier aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums, das er in diesem Jahre feiert, in den Ruhestand zu treten.

Ein seltenes Jubiläum kann bezw. konnte Lehrer Fr. Knapp hier feiern. Im April vor 25 Jahren wurde ihm als seine erste Stelle die hiesige Lehrerstelle übertragen. Das 25jährige Lehrerbienjahr fällt also mit dem 50jährigen Dienstjubiläum am Orte zusammen. Zugleich hat aber auch im Sommer 25 Jahre verfloßen, daß er als Dirigent die Leitung des hiesigen „Gesangsvereins Dogheim“ übernommen hat. Dieses 25jährige Dirigentenjubiläum beabsichtigt der Verein im Laufe des Sommers in besonderer Weise zu feiern. Erwähnt zu werden verdient noch, daß vor 75 Jahren der Vater des Jubilars am hiesigen Orte ebenfalls als Lehrer tätig war.

Raffan und Nachbargebiete.

Platin auf dem Westerwald.

Die „Koblenzer Volksztg.“ erhält folgende Zuschrift: Am 1. März d. J. berichtete eine hiesige Zeitung in einem Artikel über das Vorkommen von Platin im Westerwald, daß die Firma Heraeus, Platinmehle in Gießen, in einem aus dem Westerwalde stammenden Gestein beträchtliche Mengen dieses kostbaren Metalles festgesetzt habe. Da ich in drei Westerwälder Gesteinsproben, die mir von verschiedenen Seiten zur Untersuchung überlassen worden waren, nicht die geringste Spur von Platin aufgefunden hatte, fragte ich bei der Firma Heraeus an, ob die betr. Mitteilung der „K. Z.“ richtig sei. Ich erhielt folgende Antwort:

„Im Besitze Ihres Bechtrons vom 22. 4. 14 teilen wir Ihnen mit, daß die Analysenergebnisse, welche in dem mitgeteilten Zeitungsausschnitt angegeben sind, laut unserem Laboratoriums-Journal tatsächlich in einem Material zur Untersuchung eingeschickt wurde. Woher das Material (ein Zonitstein) stammte, wissen wir nicht. Sie werden aber begreifen, daß wir dieser Analyse keinen aus der Lage gebenden Wert beilegen, nachdem wir in unserer großen Reihe von Untersuchungen von ganz ähnlichen Zonitsteinen, die alle platinhaltig sein sollten, kein Platin später nie mehr feststellen konnten. Wir haben wir infolge von Materialmangel die Befunde aus Zonitsteinen nicht noch einmal nachprüfen lassen. Auslagengebend für uns ist aber, daß wir in dem Material, das wir selbst an Ort und Stelle gebrochen haben, und was dort, wo angeblich ein reicher Platingehalt sicher festgestellt sein sollte, bei unserer Prüfung negative Resultate ergab. Demnach scheint mir das Vorkommen von Platin im Westerwald mehr als zweifelhaft zu sein. Für unternehmungslustige Kapitalisten ist Vorsicht geboten.“

Das Aushebungsgeheimnis im Landkreis Wiesbaden

Hier wie folgt: Am Donnerstag, 14. Mai, vormittags 9½ Uhr in Hochheim für die Orte Dellenheim, Ledenberg, Eddersheim, Försheim, Hochheim, Massen, Korden, Hatten, Ballan, Weibach und Widen; am Freitag, 15. Mai, vormittags 8½ Uhr in Wiesbaden für die Orte Biebrich, Eschertshausen und Frauenstein; am Samstag, 16. Mai, vormittags 9½ Uhr in Wiesbaden für die Orte Auringen, Biebrich, Bredel, Dellenheim, Erbenheim, Georgenborn, Hellen, Jagst, Kuppenheim, Medenbach, Nantod, Rambach, Sonnenberg und Weibach.

W. Wulff (Kreis Uffingen), 6. Mai. Die untere hiesige Braut fahrt. Der Landwirt Heinrich Ott hier hatte in Camberg ungefähr 300 M. geholt und in Camberg die unangenehme Entdeckung, daß das Geld vermisst war. Nach einigen Tagen erklärte der noch ledige Bauer, daß er von hier, seine Braut in Straßburg besuchen wolle. Sofort lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf ihn, da man zu solch einer weiten Reise bekanntlich viel Geld braucht. Gendarmeriewachtmeister Memel folgte dem Verdacht. Man fand das gestohlene Geld bei ihm. R. ist nun im Verdacht, den Einbruch im Jagdhaus Kalle veranlaßt zu haben, da dort seitdem Blumen, Damentische usw. entwendet waren. Man wird sich nach dem Verbleib dieses W. Wulff bei der Braut in Straßburg erkundigen.

W. Wulff, 7. Mai. Einem hier beschäftigten Arbeiter wurde am hellen Tage in seinem Logis der Schrank mit dem Inhalt des Logis in Anzug und seine silberne Uhr gestohlen. Von dem Dieb fehlt jede Spur. Ein größerer Geldbetrag gestohlen hatte und flüchtig gemacht wurde durch die Unfähigkeit der hiesigen Polizei beschuldigt. Das Fahrrad fand man noch in seinem Logis.

W. Wulff, 8. Mai. Personliches. Herr Regimentsarzt Dr. Hübner ist zum 1. Juli von hier nach Mainz versetzt worden.

W. Wulff, 7. Mai. Stadtratsordner wählen. Der Stadtratsordner zum Stadtverordnetenkollegium wurde heute zum zweiten Mal nötig waren, weil bei der Wahl von den Vereinigten bürgerlichen Parteien ein Sieg der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokraten erzielt wurde. Die Wahl wurde durch die Wahl von den Vereinigten bürgerlichen Parteien, unter welchem Namen sich Zentrum, Nationalliberale und die neue Fortschrittliche

Volkspartei zusammengefaßt hatten, erhielten 4137 ungültige und 1523 gültige Stimmen. Als gewählt sind folgende vorkommende Kandidaten zu betrachten: Weinhändler Berner, Kaffeehändler Gries, Kammerhändler Auber, Rechtsanwält Waver, Kolonialwarenhändler Schneider jun. und Banier E. Simon; ferner sieben Sozialdemokraten: Landtagsabgeordneter Adelman, Kaufmann Joseph Bauer, Redakteur Schilbach, Sekretär Seel, Dr. med. Sprenger, sowie die Herren Weich und Zech; schließlich der nationalliberale Oberpostassistent Mardner, Bierbrauereibesitzer Geyer und Dr. phil. Thilo, die sich bis jetzt noch keiner Fraktion angeschlossen haben. Unter den Nichtgewählten, die gleichzeitig aus dem Stadtverordnetenkollegium ausscheiden, befinden sich zwei Mitglieder der neuen Fortschrittlichen Volkspartei, Landtagsabgeordneter Heerdt und Geheimer Justizrat Wolf, ferner der nationalliberale Hotelbesitzer Weismüller. Die Wahl hat insofern prinzipielle Bedeutung, als nunmehr im Stadtsaale der entscheidende Liberalismus mit den Sozialdemokraten die gleiche Stimmzahl (25) hat wie die rechtsstehenden Parteien.

W. Wulff, 7. Mai. Zwei Knaben als Einbrecher. In einem etwas abseits gelegenen Hause, dessen Bewohner durch Feldarbeiten abwesend waren, verübten in dieser Woche zwei hiesige Knaben im Alter von 9 und 13 Jahren zwei Einbruchsdiebstähle. Die vielversprechenden Früchte stahlen außer verschiedenen Lebensmitteln auch mehrere Schmuckgegenstände, die sie jedenfalls verkauften. Jetzt sind die beiden jugendlichen Einbrecher flüchtig. — Ein Veteran aus dem Jahre 1870/71 ist gestern Abend in der Person des 66 Jahre alten Landwirts Fritz Mann hatte noch kurz vorher seinen Arbeiten auf dem Felde obgelegen. — Das weithin bekannte Gießwerk ist durch große Neubauten ganz bedeutend erweitert worden. Die imposanten Bauten sind jetzt fertiggestellt. Nach ihrem Bezuge wird sofort mit dem Umbau des alten Krankenhauses begonnen. Der Neubau weist unter anderem einen großen, durchaus modern gehaltenen Operationsaal auf, der eine vorzügliche Einrichtung für Behandlung mit Röntgenstrahlen besitzt.

W. Wulff, 7. Mai. Vier Arbeiter verunglückt. In einer Mergelgrube bei Priesterath wurden vier Arbeiter verunglückt. Während es dreien gelang, sich zu retten, konnte man den vierten, den Knecht Caspar Schick, nur als Leiche bergen.

W. Wulff, 7. Mai. 200 000 Schachteln Streichhölzer beschlagnahmt. Hier wurde gestern ein Lager von 200 000 Schachteln Streichhölzer, die über die holländische Grenze geschmuggelt waren, entdeckt und beschlagnahmt. Fünf Personen, von denen man glaubt, daß sie mit den Schmuggelern in Verbindung stehen, wurden verhaftet.

Freier Meinungsaustrausch.

In dieser Spalte finden solche Aufsätze aus unserem Leserkreis, die ein öffentliches Interesse in Anspruch nehmen dürfen. Unterliegt, Auseinandersetzungen persönlichen oder verlebenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.

Zur Befolgungsvorlage.

Es ist zweifellos, daß der Konflikt zwischen Regierung und Parlament in der Befolgungsvorlage beigelegt werden wird. Der Vorgang, dessen politische Bedeutung überschätzt wird, regt einige Bemerkungen an. Ich bin lange Jahre Beamter gewesen und zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Regierung es den Beamten gegenüber an tatkräftigem Wohlwollen nicht fehlen läßt. Bei den Parteien spielen in dieser Frage Erwägungen mit, die eines sachlichen Hintergrundes vielfach entbehren; es sind häufig Motive maßgebend, die sich auf Populärthatigkeit und Wahlinteressen zurückführen lassen. Die Beamten selbst begreifen natürlich jede Verbesserung in den Beförderung und den Einkommensverhältnissen mit Freude; ob aber Befriedigung erreicht wird durch Erfolge in dieser Beziehung, ist mir zweifelhaft. Jeder erfüllte Wunsch erzeugt neue Wünsche. Die Beamten setzen zu häufig auf andere Beförderungsmöglichkeiten; sie fühlen sich zu wenig als Beamte, vergessen ihre gesicherte Stellung und manches ihnen eingeräumte und zugeordnete Vorrecht. Und die Vorgesetzten vergessen häufig, daß der Beamte nicht nur materielle Vorteile wünscht, sondern auch eine wohlwollende, sie als gleichberechtigte Menschen betrachtende Behandlung. In dieser Beziehung müssen sie vielfach gehoben werden; die Luft zwischen Vorgesetzten und Untergebenen muß ausgefüllt oder doch verringert werden. Und die Beamten sollten auch bedenken, daß tatsächlich Unterschiede bestehen und bestehen bleiben müssen. — Die Gleichmacherei und das Stacheln ist ein Krebsgeschwür unserer Zeit. Es soll nicht ewig Herr bleiben, wer Herr ist und nicht ewig Knecht bleiben, wer Knecht ist, wie ein Kirchenfürst gesagt hat; aber Eines steht fest: für Alle und Unterschiede müssen bestehen bleiben im Staate und in der Gesellschaft, wie sie in der Natur vorhanden sind und im Leben. Nicht nur auf dem Gebiete der Berechtigungen, sondern auch auf dem Gebiete der Pflichten müssen Fortschritte erfolgen; mir scheint es, daß die Mehrzahl der Menschen und auch der Beamten heute mehr als je, jedenfalls weit mehr als früher, die idealen Güter außer Acht läßt und vom Erwerbssinn und von der Sucht nach äußerlicher Gleichstellung sich leiten läßt. Das Beamtenbewußtsein, das Preußen groß gemacht hat, muß geklärt werden, der Einzelne muß in seinem Kreise sich wohl fühlen und sich bescheiden lernen, nicht fortwährend nach oben und nach rechts und nach links, sondern auch nach unten und um sich und in sich sehen. F. J.

Gericht und Rechtsprechung.

W. Wulff, 8. Mai. Am letzten Karfreitag wurde der Mechaniker Karl Franz Wolfer aus St. Etienne in der Maria-Viktoria-Kirche beobachtet, als er ein mit Vogelkorn befruchtetes Hühnerchen in einen Ofen steckte und wieder herauszog. Als er sich beobachtet sah, eilte er davon, wurde aber von einem Schutzmännchen festgenommen. In seinem Besitz fand man einen Geldbetrag von 55.58 M. in meist mit Leinwand umwickelten Münzen. Wolfer ist bereits zweimal wegen Taschendiebstahls verurteilt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

W. Wulff, 8. Mai. Gegen die Stadtgemeinde Biebrich wegen Zahlung von Dröszulagen. Wiesbaden, 8. Mai. Gestern fand vor der Berufungskammer des hiesigen Landgerichts wieder Termin an in der Klage des Rectors Michaelis wider die Stadtgemeinde Biebrich wegen Zahlung von Dröszulagen. Es wurde im Termine lediglich ein Bescheid bekannt gegeben, anderwärts ergangene Urteile einzuziehen. In acht Tagen soll das Urteil gesprochen werden.

Sport.

Ein neuer Segel-Preis des Prinzen Eitel Friedrich. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat dem Verein Seglerhaus am Wannsee einen Pokal gestiftet, der als Punktpreis in der Nationalen 75 qm-Kreuzer-Klasse auf den Regatten der Berliner Frühjahrs- und Herbstwoche 1914, sowie auf den Verbandswettfahrten am 6. und 7. Juni 1914 nach einem Punktsystem ausgesetzt werden soll.

Fußball-Stadtkampf Paris-Berlin. Einen wertvollen Banderpreis hat die Continental-Gaoutouche- und Guita-Percha-Compagnie Hannover, die erst vor kurzem ihrem Interesse für den Sport durch eine Spende von 20 000 Mark für die Olympiade 1916 Ausdruck gab, zu dem Fußball-Stadtkampf Berlin-Paris gestiftet. Die Trophäe muß dreimal ohne Unterbrechung gewonnen werden, ehe sie in den Besitz des Berliner oder Pariser Verbandes übergeht. Der Kampf geht am Sonntag im Deutschen Stadion vor sich. Der Silber-Pokal, der einen Wert von mehreren 1000 Mark repräsentiert, ist ein Meisterwerk deutscher Silber-schmiedekunst.

Rund durch Belgien. Die fünfte Etappe, die von Namur nach Luxemburg über 312,250 Kilometer führte, war sehr einträglich. Keiner der Fahrer außer Mottiat, dem Sieger der 2. und 3. Etappe, zeigte irgendwelche Lust, einen Vorteil zu erlangen. Mottiat, erreichte so einen uneinbringlichen Vorsprung und gewann auch diese Etappe in 11:41:17. Zweiter wurde Depra mit 11:47:55; 3) Deman 11:49:17; 4) Heughebaert 11:50:17; 5) Ruysschaert 11:51:17. Die nächste, vorletzte Etappe ist 285 Kilometer lang und geht nach Verviers. Mottiat hat im Gesamtklassement bereits einen so großen Vorsprung, daß ihm ein Sieg kaum zu nehmen ist.

Der Chester Cup, die bekannte englische Steherprüfung, kam am Mittwoch als Hauptkonkurrenz der Rennen zu Chester zur Entscheidung. Das mit 50 000 M. ausgestattete, über 3600 Meter führende Handicap sah, einem Privattelegramm zufolge, das starke Feld von 17 Pferden am Start. Der von Roden von gekauerte Favorit Aleppo gewann gegen Annet und Gravelotte. Wetten 3:1, 100:5, 100:5. Der Besitzer des Siegers erhält traditionsgemäß als Ehrenpreis einen riesigen Chesterkase.

Das Petersburger Schachturnier.

Petersburg, 8. Mai. Nach Beendigung des allgemeinen Turniers des Schachweltkampfes bilden die Siegergruppe die fünf Teilnehmer: Capablanca, S. Lasker, Tarrasch, 6½, Alechin, Marshall 6; alle anderen scheiden aus dem Turnier aus. Der Kampf in der Siegergruppe beginnt am nächsten Sonntag.

Luftfahrt.

April-Statistik des Flugplatzes Johannishof. Es wurden an allen Tagen von 151 Fliegern 4558 Flüge mit zusammen 591 Std. 48 Min. ausgeführt. Die größte Summe der Flügezeiten und die meisten Aufstiege machte Ballod auf Jeannin-Taube mit 35 Std. 34 Min. und 313 Flügen. Die Pilotenprüfung bestanden 8, die Feldpilotenprüfung 9 Zivilflieger. 48 Ueberlandflüge wurden vom Flugplatz aus unternommen. Es ereigneten sich sechs nebenswerte Flugzeugbeschädigungen, so daß bei 4558 Flügen der geringe Prozentsatz von 0,13 zu verzeichnen ist.

Petersburg, 6. Mai. Ein kleiner Flieger namens Tschischot hat einen Apparat zum Aeroplan erfunden, der es ihm in noch so kritischen Fällen möglich macht, das Gleichgewicht zu bewahren. Die sogenannten Koppflüge sollen bei Anwendung des Apparates durchaus ungefährlich sein. Dieser Tage hat der Erfinder bei Kiew Versuche mit seinem Apparat angestellt und sie ergaben glänzende Resultate. In den Fliegerkreisen ist man der Ansicht, daß die Tschischot'sche Erfindung eine Umwälzung im Flugwesen zur Folge haben werde. Da das Kriegsministerium sich nicht geneigt zeigt, den Apparat anzukaufen, so ist der Erfinder beabsichtigt, seinen Verkauf mit der deutschen Regierung in Verbindung zu treten.

Vermischtes.

Rückkehr der gefangenen deutschen Luftschiffer.

Aus Berlin wird gemeldet: Gestern Abend sind die in Russland mehrere Monate gefangen gehaltenen Luftschiffer Berliner, Daase und Nicolai wieder in Berlin eingetroffen. Berliner erklärte, daß das Kartenmaterial, das sie auf der Fahrt mit sich führten und auf das sich die russischen Behörden als Beweismittel stützten, in jeder Buchstabe kauschisch sei. Das Urteil der Sachverständigen sei auf ganz falsche Voraussetzungen zurückzuführen. Die Ballonfahrt wurde in der Nacht zurückgelegt und eine Beobachtung aus der Luft sei unmöglich gewesen. Der Ballon, der dem Berliner Verein für Luftschiffahrt gehört, befindet sich noch in den Händen der russischen Behörden.

Märchen oder Wahrheit?

Die römische „Tribuna“ bringt heute einen etwas abenteuerlichen Bericht über die Ergebnisse eines schweizerischen Obersten in den Alpen. Darnach machte vor einigen Tagen der Kommandeur des 2. Jäger-Regiments Oberleutnant Grimm, von seinem Burgen begleitet, einen Ausflug auf den Simplon. Einige Kilometer von der Grenze entfernt traf er plötzlich auf einen italienischen Leutnant und einen Soldaten, beide in voller Uniform und Bewaffnung. Auf die Frage des Oberleutnants, was die Italiener dort zu suchen hätten, erwiderte der italienische Leutnant, indem er zum Neobauer griff: Das stimmt Sie gar nicht. Einer von uns ist hier zu viel. Der Oberleutnant hatte jedoch seine Waffe ebenfalls schnell bei der Hand und zwang den Italiener, sich über die Grenze zurückzuziehen. Kurze Zeit darauf entdeckte Oberleutnant Grimm in einem Steinbruch zwei italienische Grenzwächter, die bei seiner Ankunft einliefen. An der Grenzlinie angelangt, feuerten sie aus ihren Gewehren, ohne jedoch Grimm zu treffen. Damit war die Zahl der Abenteurer noch nicht abgeschlossen. Schließlich wurde der Oberleutnant plötzlich von mehreren Italienern überfallen, gefesselt und über die Grenze nach Italien geschleppt, wo er einen ganzen Nachmittag über festgehalten wurde. Die Verantwortung für die unwahrscheinlich klingende Meldung muß dem genannten Blatte überlassen bleiben.

Kurze Nachrichten.

Ein Schwindlerpaar verhaftet. In einem Pariser Hotel erfolgte gestern die Verhaftung eines rumänischen Schwindlerpaares, das aus Newyork nach Unterbringung von Schmuckstücken im Werte von 158 000 Dollars geflüchtet war. Ein Teil der entwendeten Kostbarkeiten wurde noch vorgefunden.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

h. Berlin, 8. Mai.

Auf eine Anfrage der Fortschrittlichen Volkspartei erklärte ein Regierungskommissar, daß amtlich nichts darüber bekannt geworden sei, ob auf Missionen christliche Mädchen geschickt wurden, wenn sie nichtchristliche Männer heiraten wollten. Sollte dies der Fall sein, so würde dem in Zukunft vorgebeugt werden.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage erklärte Ministerialdirektor Rewald, daß die Regierung ein Verbot erlassen werde gegen den Gebrauch französischer Uniformen bei öffentlichen Aufführungen, wie dies sich jetzt bei einem Wohltätigkeitsfest des Hilfs-

1913: 14 664 Badegäste Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei 1913: 2 278 876 Flaschen Versand

Auch in diesem Jahre gelangt in den Kaisertagen das Spezialbier
Wiesbadener Hopfen-Krone
 in Fässern, Flaschen und Syphons zum Versand.



Wiesbadener Hopfen-Krone ist ein von der
Wiesbadener Kronen-Brauerei A.-G.

nach eigener Brauart hergestelltes hervorragendes **Qualitäts-Bier**, das vermöge seines hochfeinen Aromas, seines milden Hopfengeschmacks und seiner Wohlbekömmlichkeit sich die Gunst des Publikums im Sturm erobert hat, und in den bekannten Ausschank-
 .: .: stellen und allen Lebensmittelgeschäften erhältlich ist. .: .:

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 9. Mai 1914, ab 8 Uhr abends:

Gartenfest.

8 Uhr: Konzert. 9 1/2 Uhr: Militär-Konzert.

Etwa 8 1/4 Uhr:

Grosses Feuerwerk.

Danach ca. 9 1/4 Uhr:

Lichtbildervorführung auf dem Weiher.

1. Autorennen zu Amiens 1913. 2. Kurleben in Wiesbaden.

3. Autorennen zu Dieppe 1912.

Tagesfestkarte: 2 Mk.; Vorzugskarte für Abonnenten und Kurkarten-Inhaber: 1 Mk., mit der Abonnements- oder Kurkarte vorzuzeigen. Abonnements, Kurkarten und Be-
 rechtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche des Kur-
 parkens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Bei ungeeigneter Witterung: 8 Uhr Abonnements-
 Konzert.

Städtische Kurverwaltung.

Bayern-Verein Wiesbaden E. V.

Gegründet 1908.

Samstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, anlässlich der Geburts-
 feier E. Königl. Hohes Kronprinzen Rupprecht von
 Bayern (unseres hohen Protektors), im

Paulinenschlößchen

an der Sonnenberger Straße

Großes Konzert und Ball

unter Mitwirkung des M.-G.-S. Cäcilie sowie der Turn-
 gesellschaft Sonnenberg und der Kindergruppe und Schulpflichter-
 Chor des Vereins. Hierzu laden wir unsere Ehrenmitglieder,
 Mitglieder, Landsleute, Freunde und Gönner des Vereins er-
 gütet ein.

2 Ballorchester! 2 Ballorchester!
 Ball-Orchester! Ball-Orchester!

Ball frei! Ball frei!

Ball-Orchester! Ball-Orchester!

Die Ausstellung von Kunst-Teppichen

Langgasse 14,

Eingang: Schützenhofstrasse 1,
 verkauft vor dem Schluss die übergebliebenen
 Waren gegen jeden annehmbaren Preis.

Noch eine grosse Auswahl in allerhand
 ausländischen Teppichen
 nur Schützenhofstrasse 1.

1081

Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wiesbaden			
Anfertigung von Druck- arbeiten für die ge- schäftlichen Bedarf wie:	Zirkulare Preislisten Prospekte Illustrierte Kataloge	Rach- nungen Emp- fehlungs- Karten	Brief- bogen Rechnungs- usw.
Anfertigung von Druck- arbeiten für die ge- schäftlichen Bedarf wie:	Geburts- Verlobungs- und Ver- mählungs- Anzeigen	Hochzeits- Zeitungen Ein- ladungen	Mann Spiele- und Wohn- karten usw.
Anfertigung von Kleb- zetteln u. Etiketten für alle Branchen	Herstellung von Kunst- Farben- u. Prägedruck	Herstellung von Werk- und Massen- druck	Leistungs- fähiges Institut für feine Plakate
Buchdruckerei			



statt trurer ausländischer Marken
 dem deutschen Volke empfohlen
 Niederlagen bei:

Wilh. Schlemmer, Drogerie, Westendstraße 36;
 Medizinal-Drogerie Hagea, Moritzstraße 24;
 ferner in der hiesigen Reichardt-Filiale.
 Weitere Verkaufsstellen an Plakaten kenntlich.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche
 Apap-Gesellschaft, Wandersbeck

Ia. Blauweissen Gartenkies

liefert in Körben und Säcken von 70 Pfg. an, lose in
 Karren v. 58 Pfg. an u. in 1/2 u. 1/3 Waggons v. 48 Pfg. an
 per Zentner frei Haus bzw. Garten

L. Rettenmayer, Hofspediteur, Nikolastrasse 5,
 193,13 (Wiederverkäufer Rabatt). 240

Passend für Händler aller Branchen.

Eine 4-rädrige sehr gut erhaltene und wenig gebrauchte

Rolle

mit Reichel billig zu verkaufen.

Nikolastrasse 11, Hinterhaus.

1500-2000 Mark

auf hypothek. Sicherheit be-
 diakt zu leihen auf. Gef. Off.
 von edlen Selbstgebern unter
 N. 362 Exp. ds. Bl. 2907

Ein ordentliches, reinliches Meinmädchen

gesucht, bei guter Behandlung
 und Lohn, per sofort od. später.
 Nikolastrasse 11, 1.

Entlaufen schwarzer, activer-
 ter Dachshund, auf Namen Blader
 hörend, Steuermarkt München
 1914 Nr. 1121, auf Halsband
 Lange, Kobellstr. 5/0. Hund ist
 auf Rathaus Sonnenberg seit
 30. April zur St. angem. Vor
 Anlauf u. gewarnt. Gef. Bel.
 abzug oder Nachr. erb. an Ra-
 venmeister Pange, Wiesbaden-
 Sonnenberg, Ringstrasse 7,
 Telefon 6053. 2908

Spargel täglich 2-mal
 frisch
 sowie alle Sorten
 Obst und Frühgemüse
 empfiehlt 932
 J. J. Fink,
 Nerostraße 20, Telefon 3382.

Wer hilft?

Ein Bergmann von hier, Ba-
 ter von 7 noch unverheirateten
 Kindern, ist am 23. April er-
 von einem schweren Brand-
 unglück betroffen worden. Es
 verbrannten oder wurden durch
 die Flammen bis 4 Unbrauch-
 barkeit beschädigt: zwei Betten,
 Kleider, ein Kleiderschrank. Der
 Schaden beläuft sich auf 400 M.
 und der Mann war nicht ver-
 sichert. Der Betroffene wäre
 sehr selbst in den Flammen un-
 gekommen: nur durch einen
 Sprung aus dem 2. Stocke
 konnte er sich noch retten, er
 verbrannte sich aber eine Hand
 so stark, daß er für längere
 Zeit arbeitsunfähig ist. Das
 Notlage ist ein Haub der Flam-
 men, kein Verdienst und dazu
 auch noch mehrere hundert M.
 Schulden! Die Not ist groß!
 Wer spendet ein Scherlein der
 Liebe dazu, daß das Notlage
 wieder herbeigeschafft wird und
 die Kinderchen Brot haben?
 Gaben nehmen die Unterzeich-
 neten entgegen. 1002
 Dörnbach, Post Laurenburg
 a. d. Lahn, den 4. Mai 1914.
 M. Alen, Pfarrer.
 Schmidt, Birnenreiter.

Anfertigung u. Reparaturen
 v. Damentaschen, gep. Art. und
 Samt u. Seide, Portem., Zigarr-
 Etuis u. Brieftaschen. 955
Georg Mayer
 Fortschüller, Kirchstr. 9, Part.

Ämtliche Anzeigen

Polizeiverordnung
 über den Schutz öffentlicher Wasserversorgungsanlagen im
 Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Ver-
 ordnung vom 20. September 1887 über die Polizeiverwaltung
 in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) und des
 § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom
 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Be-
 zirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Umfang des
 Regierungsbezirks Wiesbaden erlassen:

§ 1. Das unbefugte Betreten öffentlicher Wasserver-
 orgungsanlagen, jeder unbefugte Einriss in sie und ihre Ver-
 unreinigung ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung
 werden, sofern nicht höhere gesetzliche Strafen verwirkt sind, mit
 Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit verhält-
 nisgemäßer Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1914 in
 Kraft.

Gleichzeitig werden gleichartige oder entgegenstehende ört-
 liche oder kreispolizeiliche Vorschriften aufgehoben.

Wiesbaden, den 24. März 1914.

Der Regierungs-Präsident J. B. v. Gisvold. 476

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Rennen auf der Wiesbadener Rennbahn bei
 Erbenheim am Dienstag, den 12. und Freitag, den 15. Mai
 ds. J. wird zur Regelung des Fuhrverkehrs, Reit- und Fußver-
 kehrs für die Zeit von 1 1/2-3 und 6-7 1/2 Uhr nachmittags fol-
 gendes bestimmt:

1. Zur Vermeidung von Unfällen dürfen sich die Fuß-
 gänger, soweit sie nicht zur Erreichung der auf der Nordseite
 belegenen Häuser den nördlichen Bürgersteig unbedingt benutzen
 müssen, nur auf dem südlichen Bürgersteig der Frankfurter Straße
 bewegen.

2. Die Frankfurter Straße ist für Reiter, Radfahrer und
 alle nicht der Personenbeförderung dienenden Fahrzeuge ver-
 boten.

3. Der Durchgangsverkehr von Fahrzeugen auf der Frank-
 furter Straße, von der Rheinstraße bis zur Gemarkungsgrenze
 (Biegelei Birk), ist in der Zeit von 1 1/2-3 Uhr nachmittags für
 alle aus der Richtung Erbenheim kommende und in der Zeit von
 6-7 1/2 Uhr nachmittags für alle aus der Richtung Wiesbaden
 kommende Fahrzeuge verboten.

4. Sämtliche Kraftfahrzeuge (Automobile) haben auf der
 Fahrt zum Rennplatz und zurück den Fahrdamm der Frankfurter
 Straße längs der Bordsteine des südlichen Bürgersteiges zu
 benutzen.

5. Sämtliche mit Pferden bespannte Personentransporte haben
 auf der Fahrt zum Rennplatz und zurück die Mitte des Fahrd-
 damms der Frankfurter Straße zwischen dem für Kraftfahr-
 zeuge bestimmten Weegraum und dem Straßenbordsteig zu
 benutzen.

6. Sobald bei mehreren der zu 4 und 5 genannten daselbe
 Ziel verfolgenden Fahrzeugen eine Reihenfolge von 3 und mehr
 Fahrzeugen entsteht, hat jedes neue hinaufkommende Fahrzeug sich
 dem letzten in der Reihe anzuschließen. Kein Fahrzeug darf aus
 der Reihe ausbrechen, vordringende überholen oder sich in die Reihe
 eindrängen.

7. Sämtliche Fahrzeuge dürfen nur mit mäßiger Geschwin-
 digkeit fahren: Kraftfahrzeuge nicht über 15 Kilometer in der
 Stunde.

8. In der Frankfurter Straße ist das Halten von Fahr-
 zeugen nur soweit gestattet, als das Ein- und Aussteigen der
 Anwohner dies unbedingt erforderlich macht.

Es wird erwartet, daß die genannten Vorschriften genau
 befolgt werden, da nur dadurch ein geregelter Verkehr von und
 nach dem Rennplatz erzielt werden kann.

Insbesondere ist den Anordnungen der Schuttmannschaft un-
 weigerlich Folge zu leisten, namentlich, wenn sie durch Erheben
 der rechten Hand das Zeichen zum „Halten“ gibt, was hauptsäch-
 lich bei der Einfahrt der Straßenbahnwagen aus der Rheinstraße
 in die Frankfurter Straße erforderlich werden wird.

Da bei den letzten Rennen einzelne Führer von herrschaft-
 lichen Fuhrwerken gegen die Anordnungen verstoßen haben, wer-
 den die Befugten ersucht, den Bediensteten namentlich die Be-
 folgung vorstehender Maßnahmen einzufordern.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden auf
 Grund der Straßenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 mit
 Geldstrafe bis zu 50 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle
 eine Haftstrafe bis zu 3 Tagen tritt, bestraft.

Wiesbaden, den 21. April 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend. 150/4

463

Am 22. Mai 1914, nachmittags 4 Uhr, werden auf dem Rat-
 haus in Wiesbaden zwei Wohnhäuser, dort Rheinblickstraße Nr. 2
 und 4, mit je 1 Hausgarten, 2 Nr. 52 Quadratmeter und 2 Nr.
 66 Quadratmeter, 21 000 Mark und 20 300 Mark wert, ferner
 zwei Acker Allée 1, Gewann Rheinblick, dort 4 Nr. 31 Quadrat-
 meter und 2 Nr. 37 Quadratmeter, 2526 Mark und 1185 Mark
 wert, awers Aufhebung der Gemeindefiskal zwangsweise versteigert.
 Eigentümer: Witwe Eduard Kraus in Wiesbaden.
 Wiesbaden, den 2. Mai 1914. A. 177

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Am 18. Mai 1914, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle,
 Zimmer Nr. 61, das Wohnhaus Albrechtstraße Nr. 22 hier (mit
 Seitenflügel, Hinterhaus und Hofraum), 4 Nr. 60 Quadratmeter,
 gemeiner Wert 120 000 Mark, Eigentümer Kaufmann Hubert Rix
 zu Wiesbaden, zwangsweise versteigert.
 Wiesbaden, den 4. Mai 1914. A. 176

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Geburten:

Am 4. Mai: Ehe. Christiane Schön, geb. Brummer, 64 J. Ehe-
 Katharine Lauter, geb. Wintermeyer, 82 J. — Am 5. Mai: Ehefr. Philippine
 Hellmeier, geb. Christmann, 41 J. Ehefrau Margarete Heinemann, geb.
 Jun, 67 J. Maria Dahn, 1 J.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 8. Mai 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Währ.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.30. || 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere.		V.K.	L.K.
a) Deutsche.			
1. Deutsche Reichsanleihe (abgest.)	86.80	86.80	
2. do. do. do. (abgest.)	77.90	77.80	
3. do. do. do. (abgest.)	86.85	86.80	
4. do. do. do. (abgest.)	77.90	77.70	
5. do. do. do. (abgest.)	100.30	100.30	
6. do. do. do. (abgest.)	100.10	100.10	
7. do. do. do. (abgest.)	98.65	98.65	
8. do. do. do. (abgest.)	86.75	86.30	
9. do. do. do. (abgest.)	97.90	97.90	
10. do. do. do. (abgest.)	85.05	85.10	
11. do. do. do. (abgest.)	84.80	84.80	
12. do. do. do. (abgest.)	76.90	76.90	
13. do. do. do. (abgest.)	76.90	76.90	
14. do. do. do. (abgest.)	79.20	79.20	
15. do. do. do. (abgest.)	97.50	97.50	
16. do. do. do. (abgest.)	97.80	97.80	
17. do. do. do. (abgest.)	84.50	84.60	
18. do. do. do. (abgest.)	75.40	75.25	
19. do. do. do. (abgest.)	77.80	77.80	
20. do. do. do. (abgest.)	84.90	84.90	
21. do. do. do. (abgest.)	77.60	77.70	

Privat-Diskont Frankfurt 2 1/2 %

b) Ausländische.		V.K.	L.K.
I. Europäische.			
1. Griech. Eisenb. v. 1910 stfr.	55.50	55.50	
2. do. do. Monop.-Anl. v. 1887	51.50	51.50	
3. do. do. do. v. 1887	51.50	51.50	
4. Italien. Rente i. G.	100.00	100.00	
5. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
6. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
7. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
8. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
9. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
10. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
11. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
12. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
13. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
14. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
15. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
16. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
17. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
18. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
19. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	
20. do. do. 1000r. 4000r	86.30	86.35	

II. Ausser-europäische.		V.K.	L.K.
1. Argentin. Gold-Anleihe v. 1880	81.00	81.00	
2. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
3. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
4. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
5. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
6. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
7. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
8. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
9. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
10. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
11. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
12. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
13. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
14. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
15. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
16. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
17. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
18. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
19. do. do. v. 1880	81.00	81.00	
20. do. do. v. 1880	81.00	81.00	

Bergwerks-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Bochum. Hgb. v. G.	218.75	218.75	
2. do. do. v. G.	228.75	228.75	
3. do. do. v. G.	228.75	228.75	
4. do. do. v. G.	228.75	228.75	
5. do. do. v. G.	228.75	228.75	
6. do. do. v. G.	228.75	228.75	
7. do. do. v. G.	228.75	228.75	
8. do. do. v. G.	228.75	228.75	
9. do. do. v. G.	228.75	228.75	
10. do. do. v. G.	228.75	228.75	
11. do. do. v. G.	228.75	228.75	
12. do. do. v. G.	228.75	228.75	
13. do. do. v. G.	228.75	228.75	
14. do. do. v. G.	228.75	228.75	
15. do. do. v. G.	228.75	228.75	
16. do. do. v. G.	228.75	228.75	
17. do. do. v. G.	228.75	228.75	
18. do. do. v. G.	228.75	228.75	
19. do. do. v. G.	228.75	228.75	
20. do. do. v. G.	228.75	228.75	

Versicherungs-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Lebensv. v. 1894	2250.00	2250.00	
2. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
3. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
4. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
5. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
6. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
7. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
8. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
9. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
10. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
11. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
12. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
13. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
14. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
15. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
16. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
17. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
18. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
19. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	
20. do. do. v. 1894	2250.00	2250.00	

Geldsorten.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbanknote	16.31	16.27	
2. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
3. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
4. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
5. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
6. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
7. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
8. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
9. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
10. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
11. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
12. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
13. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
14. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
15. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
16. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
17. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
18. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
19. do. do. v. 1894	16.31	16.27	
20. do. do. v. 1894	16.31	16.27	

Papiergeld.		V.K.	L.K.
1. Amerikan. Banknoten	81.40	81.30	
2. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
3. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
4. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
5. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
6. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
7. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
8. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
9. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
10. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
11. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
12. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
13. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
14. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
15. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
16. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
17. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
18. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
19. do. do. v. 1894	81.40	81.30	
20. do. do. v. 1894	81.40	81.30	

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		V.K.	L.K.
a) Inländische.			
1. D.Eh.-Betr.-Ges. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
2. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
3. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
4. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
5. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
6. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
7. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
8. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
9. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	
10. do. do. do. Fr. S. L. R. 100	99.50	99.50	

b) Ausländische.		V.K.	L.K.
1. Böhm. Nordb. steierf. i. G.	83.30	83.30	
2. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
3. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
4. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
5. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
6. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
7. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
8. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
9. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	
10. do. do. do. i. G.	83.30	83.30	

c) Eisenbahn-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbahn	100.00	100.00	
2. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
3. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
4. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
5. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
6. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
7. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
8. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
9. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
10. do. do. v. 1894	100.00	100.00	

Verstaatlichte Lose.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbahn	100.00	100.00	
2. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
3. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
4. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
5. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
6. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
7. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
8. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
9. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
10. do. do. v. 1894	100.00	100.00	

Unverstaatlichte Lose.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbahn	100.00	100.00	
2. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
3. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
4. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
5. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
6. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
7. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
8. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
9. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
10. do. do. v. 1894	100.00	100.00	

Wechsel.		V.K.	L.K.
1. Reichsbank-Diskont 4%	169.225	169.225	
2. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
3. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
4. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
5. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
6. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
7. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
8. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
9. do. do. v. 1894	169.225	169.225	
10. do. do. v. 1894	169.225	169.225	

Pfandbriefe.		V.K.	L.K.
Bodenkredit-Obligationen.			
1. Allg. Rent.-Anst. Städtg.	87.00	87.00	
2. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
3. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
4. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
5. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
6. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
7. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
8. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
9. do. do. v. 1894	87.00	87.00	
10. do. do. v. 1894	87.00	87.00	

d) Eisenbahn-Aktien.		V.K.	L.K.
1. Deutsche Reichsbahn	100.00	100.00	
2. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
3. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
4. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
5. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
6. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
7. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
8. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
9. do. do. v. 1894	100.00	100.00	
10. do. do. v. 1894	100.00	100.00	

do. Serie 1 unkand. b.1922	84	84
Fig. 2.1 unk.1904, 5. 5 unk.1908	84	84
4. Wastd. Boden Köln. S. VII 1911	84	84
Fig. do. Serie IV unkand. 1907	92	90
1. No. Grkr. Weimar. 6 unk. 1904	93	93
Fig. do. S. 100 1903	83	83
1. N. Landesh. L.V. v. 1905	99	99
Fig. do. Lit. Y unk. 1917	99	99
Fig. do. Lit. U	96	96
Fig. do. Lit. F.G.H.K.L.	91	90
Fig. do. Lit. U	91	90
Fig. do. Lit. M.N.P.Q.	91	90
Fig. do. Lit. R.U.S.	91	90
Fig. do. Lit. T.	91	90
S. do. Lit. O.	89	90
1. Hom. Ld. Hyp.-B. S. 12, 13 u. 16	96	90
1. do. S. 14, 15 u. 17	96	90
1. L. Kr.-C. Cassel S. 25 unk. 1914	96	90
1. do. Serie 25 unk. 1916	96	90
1. do. Serie 25 unk. 1921	96	90
1. do. Serie 25 unk. 1922	97	97
Fig. do. Serie 21 unk. 1917	87	87